

FÜR DIE HEIMAT

JURABLÄTTER VON DER AARE ZUM RHEIN

7. Jahrgang

1945 Februar

2. Heft

Die St. Arbogastkirche von Muttenz.

Von Jakob Eglin.

Die Kirche von Muttenz zählt zu den ältesten des Landes. Wohl noch vor Karl dem Grossen (768—814) kam die Kirche mit dem Fronhof und den Leuten von Muttenz in die Hände des Bischofs von Strassburg. Mit dem Uebergang an Strassburg verschwand auch der frühere nicht mehr bekannte Urheilige. Zum Zeichen der nunmehrigen *grundherrschaftlichen* Zugehörigkeit zu Strassburg wurde die Kirche dem dortigen Bistumsheiligen St. Arbogast geweiht. Die *geistliche Oberhoheit* über Kirche und Herrschaft Wartenberg übte der Bischof von Basel aus.

Im 11. Jahrhundert wurde die jetzige Kirche anstelle einer älteren im romanischen Stile von Grund aus neu erbaut, kunstvoll gefügt mit schönen behauenen massiven Steinquadern. Sie besteht aus dem Schiff, einem doppelten Chor und dem Glockenturm. Das Kirchenschiff war einst mit einem hohen Kreuzgewölbe versehen, welches später durch eine flache, hölzerne Decke ersetzt wurde. Ein mächtiger Triumphbogen vermittelt den Uebergang zum hohen Chor.

Der Triumphbogen und das rippengezückte Kreuzgewölbe werden getragen von starken in reinem romanischen Stile geformten Pfeilern, die aus Halb- und Dreiviertelsäulen mit gegliederten Säulenfüssen, den typischen Eckknollen und den schweren romanischen Würfelkapitälern geschmückt, zu einer stilvollen architektonischen Einheit zusammengegliedert sind. Am Schlussstein des Gewölbes liess um die Mitte des 14. Jahrhunderts der ehemalige Kollaturherr aus dem ritterlichen Geschlechte der Mönch von Münchenstein sein und seiner Gemahlin, einer Freifrau von Löwenberg, Wappenschild anbringen (ein viergeteilter Schild mit je einem barhäuptigen Mönch auf weissem Grund und einem steigenden Löwen auf blauem Grund.)

Ein zweiter Triumphbogen, etwas kleiner dimensioniert als der bereits erwähnte und ebenfalls auf romanischen Halb- und Dreiviertelsäulen ruhend, leitet über zum Altarhaus. Dieser östliche Chorabschluss besass ehemals eine halbrunde Gestalt, eine sog. Apsis, und war ebenfalls überwölbt. Der Chorumfang, d. h. die Aussenseite, war in sieben Felder mit acht 60 cm breiten profilierten Lisenen gegliedert, die vom Sockel bis unter das Dachgesims reichten. Die sieben Felder waren oben mit je drei romanischen — im ganzen einundzwanzig — Halbrundbögen geschmückt, die auf den mit gleichem Rundstabprofil geformten Konsolen ruhten.

Wie die Kirche, so war auch der Glockenturm aus massiven, sauber bearbeiteten Steinquadern errichtet. Das unterste Geschoss, das als Sakristei dient, weist noch eine fein gegliederte romanische Ecksäule auf, die eine Stütze des alten Sakristeigewölbes gewesen war.